

dass ich von Satz zu Satz, ohne bewussten Grund von dem Mathematiker weiter und weiter sprach und, wie einem unbekanntem Zwange folgend, eine Nachgiebigkeit bewies. Hier ist es klar, dass ich es war, der den Gedanken (hier den Traum) des Patienten empfing. Hier bestätigt sich auch, dass der telepathisch in mir empfangene Gedanke des Patienten ein verdrängter, ein vergessener war. Gerade bei dieser Patientin wiederholten sich ähnliche Fälle öfters.

*Fall 27.* Die Patientin vergass wieder ihren Traum. Sie liess davon ab, das Vergessene in Erinnerung zu bringen und fing an frei zu assoziieren. Da fiel ihr ein, dass gestern ihre Mutter eine Geldbörse verloren, dies erst sehr bedauert, sich nachher damit getröstet habe, dass vielleicht arme Leute sie gefunden haben. Und dann wird der liebe Gott, so sagte die Mutter, ihren Kindern den Verlust vielfach vergüten.

Da fiel mir eine Begebenheit ein, die uns jedoch anscheinend von unserer Arbeit weit wegführen hätte können. Nichtsdestoweniger überkam mich eine unerklärliche Neigung, wenn auch gegen meine Einsicht, die folgende kleine Geschichte zu erzählen:

„Da fällt mir eine Geschichte aus der Zeit ein“, erzählte ich, „als ich noch in der Irrenanstalt tätig war. Der Oberwärter kam zur Türe gerannt und die barmherzige Schwester frug den Hinauseilenden, wohin er laufe.

„Ein Kranker ist durchgegangen“, sagte der Wärter ausser Atem und will weiter. Doch die Schwester sagt ihm ruhig:

„Lassen Sie ihn, laufen Sie ihm nicht nach, der heilige Antonius wird ihn schon zurückbringen.“

Bei diesen Worten platzt die Patientin heraus:

„Ich weiss schon den Traum. Vom heiligen Antonius, dessen Kapelle ich in N. in Italien gesehen habe, fällt mir ein Choral ein, davon habe ich geträumt.“

*Fall 28.* So ist es auch vorgekommen, dass der Patient meine vergessenen Gedanken hervorgebracht hat.

Ich dachte an einen Ausflug, den ich in einer mir nicht angenehmen Gesellschaft hätte machen sollen. Dies war auch wahrscheinlich der Grund, weswegen mir der Name des geplanten Ausflugsortes entfallen war. Die Stunde fing an, und der erste Satz der Patientin war:

„*Pochenden* Herzens denke ich...“

Der Namen der Anhöhe, mir sonst ganz geläufig, ist „*Pochender Stein*“.

*Fall 29.* Ich vergass den Namen einer Kollegin, sonst ein geläufiges Wort. Ich dachte den Vormittag öfters daran, aber den Namen konnte ich nicht finden. Da sprach eine Patientin von einem jungen Manne, an dessen Namen sie sich nicht mehr erinnern kann.

Ich denke wieder daran, dass ich meinen vergessenen Namen suche, aber ich habe kaum Zeit nachzudenken, als die Patientin fortfährt:

„Er ist jener gewisse *Hajdu*, der einen nie erkennt und dessen Namen ich gestern von einer gemeinsamen Freundin erfuhr.“